



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

5. Art. Folgerungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49712](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49712)

lichkeit, herbei ruft. Es geschehn gewiß mehr Dienstleistungen, Gefälligkeiten, selbst mit eigener Beschwerde, mit Unkosten und Gefahr; als Beleidigungen und Uebervortheilungen. Wer hat je den Vorübergehenden angegriffen, gemishandelt? Wer hat ihm hingegen nicht Gefälligkeiten erzeigt; den Weg gewiesen; auf seine Fragen geantwortet; eine hülfreiche Hand in seiner Verlegenheit geboten? Und in großer Noth? Da eilt alles herbei, und geht in die Gefahr, um den Leidenden zu retten. Sollte nicht zehnmal mehr Gutes als Uebel in der Welt seyn?

5. Artikel.

Folgerungen aus dem Vorigen.

Es ist zum Uebel zehnmal mehr Gelegenheit, und doch geschieht zehnmal mehr Gutes; also geschieht in Verhältniß mit der Gelegenheit, wenigstens hundertmal mehr Gutes, als Böses.

Wie wäre es also möglich, daß alle Kräfte in der Natur und in dem Menschen, nach Maaße ihrer Wirksamkeit, Böses sowol als Gutes bewirken können?

Es sey mir erlaubt, ehe ich diesen Einwurf beantworte, den Nutzen daraus zu ziehn, der zur Bestätigung meiner Theorie daraus folgt.

1) Daß

5. Art. Folgerungen aus dem Vorigen. 455

1) Daß die wohlthätigen Kräfte schaden können, und wirklich schaden, sehn wir aus allen uns deutlich bekannten Begebenheiten. Das ist unstreitig.

2) Daß alle wohlthätigen Kräfte bei Gelegenheit wirklich schaden müssen, läßt sich, ohne Erfahrung, schon aus den deutlichsten Begriffen behaupten.

3) Daß die Gelegenheit zum Bösen weit häufiger, als zum Guten ist, ist eben so klar.

Was läßt sich nun aus diesen Beobachtungen für ein Schluß, auf die Menge des Uebels in der Welt, in Vergleichung mit dem Guten, ziehn? Sollte man nicht glauben, daß alles in Elend versunken ist, daß alles unter der Last der Leiden schmachtet und seufzet? Nicht wahr, man möchte die Welt *) für ein Jammerthal halten, wo selten einmal eine Linderung des Schmerzens zu finden ist?

Nun denke man sich noch bösertige Kräfte hinzu, die, ohne Gutes zu thun, nur und immer für das Uebel wirksam sind! — Wer kann sich den Jammer vorstellen?

F f 4

Und

*) Ich sage mit Fleiß, die Welt; und nicht, die Erde. Denn ich halte meine Sätze für ganz allgemein; und ich bin vollkommen überzeugt, des Ansehns Leibnizens ohnerachtet, daß es in dem ganzen Weltall eben so, wie auf unsrer Erde, ist; doch mit Beobachtung der Verhältnisse.

Und — nun sehe man um sich! Nichts von dem allen; der Mensch ist mehrentheils heiter und froh, und nur hin und wieder mißvergnügt. Ueberall Fülle, *) Segen des Schöpfers, überall munteres Gewimmel.

Also muß wol etwas Irriges in irgend einer von den vorigen Behauptungen seyn. In welcher aber?

Die drei ersten sind bestätigt; und mit diesen haben wir schon weit mehr Uebel, als wirklich da ist. Ich wage es also daraus zu schließen, daß die letztere Meinung, von bössartigen Kräften in der Natur und im Menschen, ganz falsch ist.

Nun komme ich auf die Beantwortung des Einwurfes, und die Berichtigung der vorigen Beobachtungen.

6. Artikel.

Beantwortung des Einwurfes.

Hier ist der Einwurf (Art. 2.) Wenn jede Kraft für das Böse eben sowol, als für das Gute, nach Maßgabe der Gelegenheit, wirksam ist; wenn das Uebel leichter bewirkt werden kann, als das Gute; und wenn die Gelegenheit zum Bösen häufiger, als zum Guten, vorkommt: so muß mehr Böses, als Gutes, in der Welt seyn.

Nun

*) Siehe die Kapitel von der Armut.